

Die Schweiz ist gut positioniert für Friedensverhandlungen

Der externe Standpunkt

Seit über dreissig Jahren pflegt die Schweiz mit den fünf Republiken Zentralasiens eine starke Beziehung. Sie sollte sie auch beim Ringen um einen Frieden in der Ukraine nutzen, **findet Jörg Frieden**

Seit 1992 gehört die Schweiz zu den Bretton-Woods-Institutionen, die vom Internationalen Währungsfonds und von der Weltbankgruppe gebildet werden und bei denen sie mit anderen Ländern eine Stimmrechtsgruppe bildet. Seit der Aufnahme der fünf zentralasiatischen Länder (Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan) in diese von der Schweiz geführte Stimmrechtsgruppe treffen sich Bundesräte, Präsidenten der Schweizerischen Nationalbank und ihre Mitarbeiter regelmässig mit den Behörden Zentralasiens und fungieren als Brücke zwischen diesen und den Akteuren im Westen. So sind, wie ich beobachten konnte, persönliche Vertrauensbeziehungen entstanden.

Der langjährige Austausch hat zu einer umfangreichen bilateralen Entwicklungszusammenarbeit geführt, insbesondere mit den ärmsten Ländern Kirgistan und Tadschikistan. Die Förderung einer gerechten und nachhaltigen Nutzung der spärlichen Wasserressourcen ist eine zentrale Komponente dieser Zusammenarbeit.

Schweizer Diplomatinen und Expertinnen arbeiten mit den lokalen Behörden und verschiedenen Interessengruppen zusammen. Besonders wichtig ist die Rolle der Schweizer NGOs, die eigene Netzwerke aufbauen konnten, wie etwa Helvetas. Dabei profitieren beide Seiten: Die Schweiz hat durch ihr Engagement in Zentralasien die Legitimität gewonnen, Aktivitäten der Bretton-Woods-Institutionen auch zu ihrem Vorteil zu beeinflussen. Zudem hat die Vertretung Zentralasiens dazu beigetragen, das Verständnis und die Anerkennung der Schweiz im postsowjetischen Raum, einschliesslich Russland, zu vertiefen. Dies ist gerade in Zeiten internatio-

ner Spannungen und Konflikte ein wertvolles Gut. Nicht zuletzt, weil die zentralasiatische Region für Russland von grosser Bedeutung ist.

Zentralasien ist für Russland sicherheitspolitisch und wirtschaftlich wichtig. Der

Schweizer Einsatz dort kann deswegen eine Brücke zu Moskau darstellen, welche im Dienste der Friedensförderung und der legitimen Interessen der Ukraine eingesetzt werden könnte. Denn, erstens: Die zentralasiatischen Länder sind indirekt von den gegen Russland verhängten Sanktionen betroffen. Die Migration spielt in diesem Kontext eine zentrale Rolle, da mehr als fünf Millionen Menschen aus den Republiken in Russland arbeiten. Familien und Regierungen sind stark von Geldüberweisungen abhängig. Der Wohlstand und die politische Zukunft Zentralasiens hängen deswegen in hohem Masse vom Ausgang des Konflikts ab.

Zweitens: Im Rahmen der diplomatischen Bemühungen in der Region sollte es ein Ziel sein, die russischsprachige Bevölkerung und alle anderen Minderheiten zu schützen und ihre Kultur zu respektieren. Generell sollte sich die Schweiz in allen relevanten Gremien dafür einsetzen, dass die zentralasiatischen Länder weiterhin von Investitionen und Wiederaufbauprogrammen profitieren können und bei der Suche eines gerechten Friedens nicht vergessene werden.

Drittens könnte die Schweiz solidarisch mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie die zentralasiatischen Länder in den Kreis der Begünstigten ihrer ausserordentlichen Anstrengungen für die Ukraine einbezieht, welche der Bundesrat vor kurzem vorgeschlagen hat. Diese Beiträge für Frieden und

Stabilität in Europa sollte der Bund jedoch zusätzlich zu den in den ärmsten Ländern dringend benötigten Mitteln bereitstellen und nicht zulasten dieser.

Im Sinne des Dialogs und Friedens sollte die Schweiz viertens das Anliegen Russlands anerkennen, in den Bretton-Woods-Institutionen wieder eine Stimme zu bekommen. Die Vertretung Zentralasiens in den Vorständen des Währungsfonds und der Weltbank veranlasst die Schweiz, diese heikle Rolle zu übernehmen und das Verständnis der G-7-Länder für diese Position zu fördern, auch weil sie die Ukraine in der Europäischen Entwicklungsbank vertritt.

Fünftens wäre die Förderung der sicheren Migration und die Verbesserung der rechtlichen und sozialen Situation der Migrieren-

den aus Zentralasien in Nachbarländer eine sinnvolle Erweiterung der Rolle der Schweiz in der Region, die für alle Beteiligten förderlich wäre.

Und schliesslich könnte und sollte die Schweiz, sobald die Sanktionen aufgehoben worden sind, private Investitionen aus dem In- und Ausland in Zentralasien und in Beziehung zu Russland fördern, was zu einer Win-win-Situation für alle beteiligten Länder führen kann.

Auf der Suche nach einem Ausweg aus der Sackgasse des russischen Krieges gegen die Ukraine kann die Schweiz an Glaubwürdigkeit gewinnen, wenn sie die Interessen Zentralasiens entscheidend vertritt. Diese Möglichkeit sollte übernächste Woche auf dem Bürgerstock gepackt werden.

Jörg Frieden



Jörg Frieden, 70, hat von 2011 bis 2016 die Schweiz und Zentralasien im Verwaltungsrat der Weltbank vertreten. Zuvor war er Vizedirektor der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) sowie Vizedirektor des Bundesamts für Migration. Er ist Vorstandsmitglied der Schweizer Entwicklungsorganisation Helvetas.